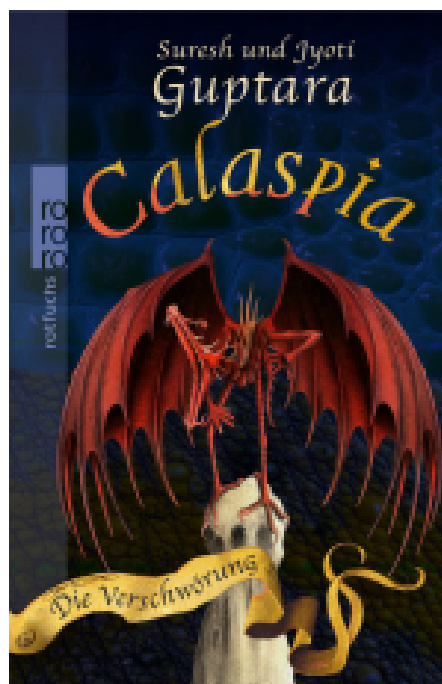


Leseprobe aus:

Suresh Guptara, Jyoti Guptara

Calaspia. Die Verschwörung



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

✦ PROLOG ✦

*Denn sie wissen,
was sie tun*



Sprühnebel vom Wasserfall benetzte seine sonnenverbrannte Haut. Sandkörner flogen durch die Luft und blieben unangenehm an den feuchten Stellen kleben. Der Windstoß fuhr in die Mähne des Zwerges und ließ die goldenen Locken um seine massigen Schultern tanzen.

Da war das Bellen wieder – Kriegsschreie der Nurgor. Die Hände auf den Kopf seiner Axt gestützt, beugte Galar sich vor und maß die Landschaft mit einem kurzsichtigen Blinzeln.

«*Droch*», fluchte der Zwerg leise. Er hatte seine Brille vergessen, wieder einmal. Seine Axt dagegen zurrte er sich sogar im Halbschlaf auf dem Rücken fest – darum hielt er sie jetzt auch in den fleischigen Händen.

Er wollte schon losrennen, blieb aber auf einem Fuß stehen, hin- und hergerissen zwischen dem Impuls, zur Hütte zurückzulaufen und seine Brille zu holen oder sofort nach dem Rechten zu sehen. Vor einem Kampf stellte sich ihm jedes Mal dieselbe Frage: Wollte er gefährlich aussehen oder etwas erkennen können? Die Entscheidung fiel im Bruchteil einer Sekunde, und das Gewicht seiner Verantwortung siegte über ein beachtliches Maß an träger Masse. Also schoss er den Berghang hinab und wirbelte wie ein Kamel den Sand mit

✦ 9 ✦

seinen nackten Füßen auf. Kurze, schnelle Schritte trugen den Krieger durch die Ödnis, die er aus den Augenwinkeln vorbeiwischen sah.

Waren das Bäume oder Nurgor? Er lebte nun schon seit Jahren hier, aber ohne Brille konnte er unmöglich zwischen Vegetation und Monstern unterscheiden. Dieser Landstrich hatte seinen eigenen Willen und veränderte sich ständig. Der Zwerg beachtete die verschwommenen Formen nicht weiter und behielt seinen Kurs bei. Wären es Nurgor, hätten sie ihn entweder längst angegriffen oder sich verkrümelte.

Die gleißende Sonne verschwand für einen Moment, und der Gebirgszug um ihn herum tauchte in Düsternis. Er hatte gerade die Spitze eines Berges erklommen, da fand er, wonach er gesucht hatte. Nurgor waren nicht zu sehen, wohl aber ihre Beute. Galar verfluchte keuchend zum aberhundertsten Mal das Klima des Landes, das er zu seiner Heimat gemacht hatte. Dann eilte er zu dem reglosen Bündel.

«Ich bin ein Freund!», rief er. «Keine Angst, du bist in Sicherheit!»

Im Näherkommen erwies sich die Gestalt mit immer größerer Gewissheit als ein Mann.

War er tot?

Nach einem sichernden Blick ins Gelände beugte sich Galar über ihn. Er war übel zugerichtet und voller Blut, aber erstaunlicherweise fehlten ihm keine Gliedmaßen. Er lebte, jedenfalls noch ein bisschen. Obwohl der Kampf noch nicht lange her sein konnte, waren die Wunden des Mannes bereits getrocknet. Kein Wunder bei dieser verfluchten Hitze.

Ein Ächzen kam über seine Lippen. Er versuchte, sich aufzusetzen, brach aber vor Anstrengung zusammen und schnappte schmerzverzerrt nach Luft.

«Monster», brachte er schließlich hervor.

«Logisch», grollte Galar. «Was denn sonst, Schmetterlinge?»

Bei allem Mitleid, was hatte der Mann denn anderes erwartet? Wer in diesem Teil Calaspas herumschnüffelte, bettelte doch geradezu um Ärger. Hier lebten die grausigsten Kreaturen, wenn auch gewisse Raubtiere zum Glück nicht mehr. Ein alberner Gedanke schoss Galar durch den Kopf, und er lachte leise bei der Vorstellung, dass das Umweltministerium oder wie immer die Numenii es inzwischen nannten, die hiesigen Monster zu «bedrohten Arten» erklärte. Nein, niemand war traurig, dass diese Biester am Aussterben waren. Und niemand bereute die Ausrottung der fürchterlichen Ostentum.

«Komm, wir schaffen dich hier fort», sagte der Zwerg sanft zu dem Wimmernden. «Bevor die Nurgor wiederkommen.» Wer der Mann war und welcher Anflug von Wahnsinn ihn hierhergeführt hatte, ließe sich auch später noch herausfinden. Aber der Mann wehrte Galars kräftige Arme ab, schüttelte den Kopf und murmelte vor sich hin wie jemand, der sich aus einem Albtraum befreien wollte.

«Zu viel Sonne aufs Haupt bekommen, wie? Aber das kriegen wir schon wieder hin. Hier, das hilft.» Galar fuhrwerkte unter seinem Bart herum, bis er das Gesuchte gefunden hatte. Er zog ein Glasfläschchen hervor, beugte sich über seinen verletzten Schützling und machte sich daran, ihm die Flüssigkeit zu verabreichen. Wieder wehrte der Mann sich schwächlich, also barg der Zwerg dessen Kopf in seiner riesigen Hand und half ihm, sich aufzusetzen. Keuchend sog der Mann die sengende Luft ein. Seine Augenlider flatterten vor Anstrengung. Er wollte etwas sagen, aber seine rissigen Lippen ließen es kaum zu.

«Nicht ... Nurgor», krächzte er. «Schlimmer.»

Galar runzelte die Stirn. Schlimmeres gab es kaum, je-

denfalls nicht in der sichtbaren Welt. Er sah sich beunruhigt um.

«Mit dem, was sich hier so herumtreibt, werde ich schon fertig», sagte er.

«Os...ten», würgte der Mann kaum hörbar hervor. Seine Stimme zitterte. «*Ostentum.*»

Galar erstarrte.

«Du musst dich irren.»

«Nein!» Unvermittelt wurde der Mann von Krämpfen geschüttelt, und seine Augen rollten wild. Galar versetzte ihm ein paar leichte Ohrfeigen und griff zu einer anderen, größeren Flasche, die an seinem Gürtel befestigt war. Kaum hatte der Anfall nachgelassen, setzte er seinen Patienten wieder aufrecht hin und versorgte ihn mit Wasser. Der Mann verschluckte sich und hustete, dann krächzte er wieder etwas. Diesmal war er besser zu verstehen.

«Lass mich! Es ist zu spät ... rette dich!»

«Quatsch. Wenn hier einer gerettet werden muss, dann bist das du», versicherte Galar ihm.

Bevor er noch mehr sagen konnte, packte der Mann Galar bei der Schulter und zog sich hoch. «Du begreifst nicht! Das ist eine Falle! Mach, dass du wegstommst, Zwerg!»

Galar schob seine Axt so zurecht, dass sie griffbereit lag.

«Ich bin ein Köder, was glaubst du denn, warum sie mich am Leben gelassen haben? Am Gipfel des Wahnsinns ziehen sich Ostentum zusammen, und der Meister weiß, dass du seine Pläne durchkreuzen wirst.»

«Welcher Meister?», fragte Galar scharf.

Der Mann versuchte, etwas zu sagen, aber sein Körper wurde erneut von einem Krampf geschüttelt, und er fiel zurück in den Staub. Schaum trat aus seinem Mund.

In Galars grobe Züge mischte sich Besorgnis. Der Mann

hob den Kopf, dass die Sehnen am Hals hervortraten, und stammelte eine letzte Silbe. «Flieh!»

Und auf einmal schwirrte die Luft von Lärm und Bewegung.

«Du kommst mit», sagte Galar entschieden. Er wollte niederknien und den Verletzten hochheben, da begriff er, wie nahe der Feind schon war. Er sprang auf und schwang die goldene Axt in einem weiten Bogen über dem Kopf, bevor er sich auf den Gegner stürzte.

Es waren Nurgor, nicht Ostentum, wie er erleichtert bemerkte, als er Hörner und Pelz erkennen konnte. Die Erleichterung verflog rasch beim Anblick ihrer Zahl. Nicht einmal er konnte lange gegen eine solche Streitmacht durchhalten. Hoffnung durchfuhr ihn, als ihm wieder einfiel, dass das Gelände verblüffenderweise immer noch genauso aussah wie vor ein paar Tagen, als er zuletzt hier durchgekommen war. Wenn es ihm nur gelang, vor den Nurgor die andere Seite des Passes zu erreichen, würde alles gut ausgehen ... dann wäre er in der Lage, sie sich im Nahkampf einzeln vorzunehmen, und das würde er schon schaffen.

Im Laufen wischte sich Galar den Schweiß von der Stirn und überlegte, dass er doch besser seine Brille mitgenommen hätte. Bestürzt blieb er stehen, als er erkannte, dass die Nurgor vor ihm an dem engen Pass angekommen waren. Sie hatten ihn umzingelt. Eine Falle, zweifelsohne.

Der Zwerg ließ sich nicht lange bitten. Er hätte sich wahrscheinlich einen Fluchtweg durch die feindlichen Linien schlagen können, aber was wäre dann aus dem Mann geworden? Brüllend warf Galar sich den Nurgor entgegen. Seine Attacke wurde mit einem Schwall von Steinen und Speeren beantwortet. Er mochte zwar kurzsichtig sein, aber seine Sinne waren scharf. Nicht eines der Geschosse brachte ihn

zu Fall, und die wenigen Steine, die ihr Ziel trafen, steigerten seinen Zorn nur. Im letzten Moment bemerkte er einen Speer, der aus einer anderen Richtung auf ihn zuflog, und sprang zur Seite. Er konnte zwar verhindern, aufgespießt zu werden, entging ihm jedoch nicht ganz. Sengender Schmerz schoss durch seinen rechten Oberarm und die Schulter, wo das scharfe Metall ihn streifte. Aber aufhalten ließ der Zwerg sich davon nicht.

Unmittelbar vor dem Aufeinandertreffen konnte er die Monster deutlich erkennen. Vom Körperbau her waren sie menschenähnlich, wenn auch größer und breiter. Die massigen Schädel saßen auf vorgestreckten Hälsen, was ihnen eine gebeugte Erscheinung verlieh. Die vorderen Wesen wankten unschlüssig, da stürzte sich der muskelbepackte Zwerg schon auf sie und fällte mit mehreren flinken Schwüngen und Hieben seiner Axt zahlreiche Nurgor. Galar wandte sich nach rechts den Nächsten zu, die wacker stritten, nun da er mitten unter sie gelaufen war. Er kämpfte wie ein Berserker – aber auch anmutig. Während Äxte normalerweise nur hackten und spalteten, führte Galar sein goldenes Werkzeug mit dem großen, breiten Kopf fließend und elegant. Er schwang die prächtige Waffe, als wäre sie eine Verlängerung seines Körpers. Ihre polierte Oberfläche gleißte unter der grausamen Sonne, blitzte mit jedem wilden Streich, glänzte trotz des Blutes, das sie fließen ließ.

Am anderen Ende der Ebene sah der Verletzte staunend zu, wie die Nurgor unter Galars heftigem Angriff zusammenbrachen. Selbst mehrere zugleich konnten ihm nicht Paroli bieten. Die furchterregenden Kreaturen fielen unter seiner Schneide wie Grashalme unter einer Sense, beinahe schon in einer Parodie des Kampfes.

Aber irgendetwas stimmte nicht. Galar konnte spüren, wie

— | | —

seine geliebte Axt ihm in den Händen schwer wurde. Sein Atem kam jetzt mit jedem Hieb der Waffe in einem rasselnden Keuchen heraus, die Beine wurden bleiern, und er war langsamer als eben noch. Der Schnitt an seiner Schulter brannte, dass es ihm das Wasser in die Augen trieb. Seine Bewegungen wurden merklich schwerfälliger, müder.

Auf einmal begriff Galar, was geschehen sein musste: Gift! Mit einem Wutschrei mähte er den nächsten Feind um, dann zog er sich auf höheres Gelände zurück. Er brachte seinen Mund an die Schulter und saugte verzweifelt an der Wunde. Neben dem Blut glaubte er auch etwas Bitteres zu schmecken. Galar spuckte angeekelt aus und sah gerade rechtzeitig auf, um einen von oben geführten Hieb zu parieren. Er trat dem Untier in den Bauch, spürte zotteliges Fell an seiner Fußsohle, dann rollte es den Abhang hinunter. Rasch zog er Wurfxänte aus ihren Schlingen auf seinem Rücken. Sie hatten kleine Köpfe, die um etliches leichter als seine goldene Axt waren, aber lange Stiele. Bevor der Nurgor wieder auf die Füße kam, wurde sein Schädel mit einem gezielten Wurf gespalten. Als er mit den anderen beiden Äxten nach den Gegnern warf, die am dichtesten herangekommen waren, verkrampften sich seine Muskeln, und er traf nur den Staub.

Die Nurgor spürten die nachlassende Kraft ihres Opfers und stürmten siegesgewiss den Hang hinauf. Galar bemühte sich nach Kräften, die Angriffe abzuwehren – da fand ein schwerer Knüppel eine Lücke in seiner Deckung, und mit einem Schlag wurde alles schwarz.

✦ ✦ ✦